



Auf dem Mamajew-Hügel in Wolgograd besuchte die Gruppe die riesige Statue der „Mutter Heimat“. Vergangene Woche ging der Gegenbesuch der Russen in Innsbruck zu Ende.

Zu Gast bei Mütterchen Russland

Vor allem gastfreundlich präsentierte sich Russland fünf Austauschschülern aus Innsbruck. In zweieinhalb Wochen lernten sie viel mehr als nur eine fremde Sprache.

Von Sabine Schluifer

Innsbruck – Russland ist anders, ganz anders. Das merken die Innsbrucker Schüler gleich nach Verlassen des Moskauer Flughafens. „In Russland ist alles viel größer. Wenn meine Gastfamilie sagte, etwas sei direkt neben dem Haus, so bedeutete das, dass wir eine halbe Stunde mit der U-Bahn fahren mussten“, erinnert sich Valentin Schlenz an den zweiwöchigen Aufenthalt im Spätsommer. Er ist 17 Jahre und einer von fünf Schülern des Gymnasiums Adolf-Pichler-Platz (APP) mit Wahlpflichtfach Russisch. Er konnte den großen, russischen Städten mit ihren kahlen, 35 Stockwerke hohen Plattenbauten anfangs wenig abgewinnen. Aber was der Architektur an Lieblichkeit fehlt, machen die Russen an Herzlichkeit wett. „Sie kommen einem zuerst abweisend vor, aber in Wirklichkeit sind sie extrem gastfreundlich“, erzählt er weiter.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Einladung eines russischen Ehepaars zu sich nach Hause. Obwohl Bernhard Falch, der Russischlehrer am

APP während des Fluges nach Moskau nur ein paar Sätze mit dem Ehepaar wechselt, wird prompt die ganze Gruppe eingeladen. Die Schüler und Schülerinnen stellen sich dem Abenteuer und finden sich einige Tage später im 18. Stock einer Moskauer Wohnung wieder. „Es gab ein großes Familienfest mit viel gutem Essen, vielen Fotos und Karaoke“, erzählt die 16-jährige Schülerin Anna Muglach. „So kalt das regnerische Moskau sich auf den ersten Blick gibt, so warm wird es einem, wenn man erst einmal mit Russen in Kontakt kommt. So werden ganz viele Vorurteile relativiert“, weiß Falch. Er organisierte diesen für Tirol erstmaligen Schüleraustausch mit Russland, „damit die Schüler ihre Sprachkenntnisse verbessern, aber auch damit sie kulturell voneinander mehr erfahren. Da gibt es unweigerlich einen Kulturschock, der die Schüler trifft, weil Russland eben nicht Italien oder ein ähnliches Urlaubsland ist“, schmunzelt Falch.

Die erste Woche verbringen die Schüler in Moskau und absolvieren täglich Russischunterricht und Rahmenpro-



Auch eine Schifffahrt auf dem Fluss Moskwa – im Hintergrund die Christ-Erlöser-Kathedrale – war Teil des Reiseprogramms.

Fotos: APP (2), Schluifer

gramm. In der zweiten Woche geht es dann per Bahn zu den Austauschfamilien in Rostov am Don, einer 1,2 Millionenstadt in Südrussland. In diesen 18 Stunden Bahnfahrt vertiefen die Schüler ihre Einblicke in die russische Mentalität. „In Summe sind wir 60 Stunden Bahn gefahren“, weiß Anna genau. Sie war von den Fahrten besonders beeindruckt, „weil es letztlich immer lustig war. Wir waren auf engstem Raum in einem Großraumschlafwagen, in dem es nach Essen und ande-

rem roch. Anfangs waren wir ganz verstört, aber dann lernt man offener zu sein“, sagt sie. Die Russen sind gesprächig und bieten den Schülern Essen und Getränke an. So kommen die Schüler ins Gespräch mit den Mitreisenden. Was also anfangs unvorstellbar war, nämlich so lange mit Fremden auf engstem Raum ohne Dusche zusammen zu sein, ist im Nachhinein betrachtet für die Schüler eine Erinnerung, die keiner missen will.

Von den Austauschfamilien in Rostov am Don werden

die Tiroler herzlich empfangen, bekocht und verwöhnt. „Spätestens dort waren wir gezwungen, Russisch zu sprechen, was sehr viel gebracht hat“, sagt Gabriel Kaufmann, der neben der Gastfreundschaft noch eine andere Angewohnheit der Russen kennen lernte. „Jeden Abend ging mein Austauschschüler Dmitry mit mir spazieren. Das waren dann so drei Stunden lange Streifzüge durch die Häuserschluchten“, erinnert er sich. „Bei uns ist spazieren gehen ein allgemeiner Begriff, dahinter kann sich alles verbergen und in Russland gehen Jugendliche sehr viel spazieren“, erklärt Irina Ruska lachend. Sie ist die Begleitlerin der russischen Schüler, die bis Ende vergangene Woche ihren Gegenbesuch in Innsbruck abstatteten.

Gemeinsam mit den Innsbrucker Jugendlichen haben sie die Swarovski Kristallwelten, das Hafelekar, Schloss Ambras und andere Sehenswürdigkeiten besucht und dabei Land, Leute und Dialekt kennen gelernt – wie Grigory mit einem einwandfreien „Oachkatzlschwoaf“ bestätigt.